

# SCHLOSSBOTE

KOMPAKT INFORMIERT ÜBER DAS  
WOHN- UND PFLEGEHEIM UTZIGEN

1 | 25



03 Editorial Geschäftsführer

---

04 150 Jahre Wohn- und Pflegeheim Utzigen

---

06 Umzug Epileptologische Langzeitpflege

---

07 Lebenswert

---

08 Impressionen

---

## IMPRESSUM

---

Redaktion

Barbara Nussbaum, Assistentin Geschäftsführer  
 Thomas Stettler, Geschäftsführer Gesamtbetrieb  
 Ulrich Pagel, stv. Geschäftsführer

Realisation und Gestaltung  
 Fotos

Sophie Everett (Everett GmbH)  
 frederike asael photography  
 Wohn- und Pflegeheim Utzigen  
 Vögeli AG, Langnau i.E.

Druck



Höchster Standard für Ökoeffektivität.  
 Cradle to Cradle Certified®-Druckprodukte  
 hergestellt durch die Vögeli AG.  
 Bindung ausgenommen.

# EDITORIAL GESCHÄFTSFÜHRER



THOMAS STETTLER

„ Dieses Jahr ist ein ganz besonderes für das Wohn- und Pflegeheim Utzigen: Wir feiern unser 150-jähriges Bestehen! Ein solch beeindruckendes Jubiläum gibt uns die Gelegenheit, auf eine bewegte Geschichte zurückzublicken und gleichzeitig die modernen Werte und hohen Standards zu würdigen, die unseren Betrieb heute ausmachen. Unsere Geschichte begann offiziell am 17. März 1875 mit dem Kaufvertrag für Schloss und Schlossgut Utzigen. Der damalige Besitzer, Niklaus von Daxelhofer, verkaufte das Anwesen an die Oberländische Armenversorgungsanstalt – ein Zusammenschluss von 84 Berner Oberländer Gemeinden. Schon zum Jahresbeginn 1876 wurde der Betrieb aufgenommen.

Unser Jubiläumsjahr steht ganz im Zeichen des Feierns, aber auch der Reflexion. Wir blicken mit Stolz auf unseren hochmodernen Betrieb und schaffen gleichzeitig Raum für den Dialog über unsere komplexe Geschichte, gesellschaftliche Verantwortung und den Wandel im Schweizer Anstaltswesen.

Ein Kurzfilm über unsere Entwicklung wird im Foyer gezeigt, und die Ausstellung «Stumme Zeitzeugen» lädt vor dem Grossen Saal dazu ein, in die ersten zwei Drittel unserer 150-jährigen Geschichte einzutauchen. Die Ausstellung beleuchtet eine Zeit, in der das Schweizer Anstaltswesen der administrativen Unterbringung von armen, gesundheitlich

beeinträchtigten, randständigen oder straffälligen Menschen diente. «Stumme Zeitzeugen» soll jenen Menschen, die damals hier lebten, eine Stimme geben. Ein weiteres Highlight im Jubiläumsjahr ist die Schnitzeljagd «Schloss Utzigen Trail», auf der Sie unseren Campus spielerisch entdecken können! Sie haben die Wahl zwischen zwei Routen – eine davon ist rollstuhlgängig. Jung und Alt (und alle dazwischen) können hier Köpfchen beweisen und spannende Rätsel lösen. Alle Posten befinden sich auf unserem Areal und sind der Öffentlichkeit zugänglich. Die Teilnahme ist kostenlos, Startunterlagen gibt es beim Café-Restaurant Schlosshof.

Am 14. Juni 2025 laden wir die Öffentlichkeit herzlich zu unserem grossen Sommerfest ein! Für musikalische Highlights sorgen am Vormittag die Musikgesellschaft Utzigen und am Nachmittag die bekannte Schlagersängerin Sarah-Jane. Zum Abschluss unseres Jubiläumsjahres werden wir im Herbst die Eröffnung unseres Hauses F feiern können. Das Haus F ist speziell für Menschen mit dementiellen Erkrankungen konzipiert.

Ich freue mich sehr, Sie zu unseren Jubiläumsaktivitäten einladen und bei uns begrüssen zu dürfen!

**THOMAS STETTLER,**  
**GESCHÄFTSFÜHRER GESAMTBETRIEB / BETRIEBS AG**

# DIE ENTWICKLUNG DER BESCHÄFTIGUNG IM

Das Thema «Beschäftigung der Bewohnenden» hat sich im Laufe unserer 150-jährigen Geschichte stark gewandelt, parallel zu anderen gesellschaftlichen Normen und Werten im Umgang mit Menschen. Während früher harte Arbeit als wirtschaftliche Notwendigkeit und Mittel zur Aufrechterhaltung von Ordnung galt, steht heute die Lebensqualität der Bewohnenden im Mittelpunkt. Die einst verpflichtende Mitarbeit in Landwirtschaft, Handwerk und Haushalt wich einer freiwilligen und individuell abgestimmten Aktivierung. Werfen wir einen genaueren Blick auf diesen eindrücklichen Wandel.

## Beschäftigung als wirtschaftliche Notwendigkeit und Ordnungsmittel

Schon 1877 ist im Geschäftsbericht folgendes nachzulesen: «Nichts stört das Anstaltsleben mehr und nichts wirkt sich nachteiliger auf die Pfleglinge, auf Ordnung und Disziplin aus, als Beschäftigungslosigkeit.» Die frühere Idee hinter der Beschäftigung in Anstalten für Arme und Gebrechliche war eng mit wirtschaftlichen und disziplinarischen Überlegungen verknüpft. Bewohnerinnen und Bewohner wurden angehalten, nach ihren Kräften zur Aufrechterhaltung des Betriebes beizutragen.

Aus wirtschaftlicher Sicht waren die Bewohnenden zeitweise echte SelbstversorgerInnen, ohne ihren Einsatz wäre kein Essen auf den Tisch gekommen und kein Holz im Ofen gelandet. Darüber hinaus wurden Landwirtschaftserzeugnisse und Tiere an Dritte verkauft, was dem Betrieb zu wichtigen Einnahmen verhalf.

Zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Disziplin trug die harte Arbeit bei, weil sie eine klare Tagesstruktur vorgab,



Ablenkung bot und unerwünschtes Verhalten verhinderte. Die Arbeit lenkte die Bewohnenden von negativen Gedanken ab, förderte ein Gefühl der Pflicht und verhinderte, dass sich Langeweile oder Unzufriedenheit breit machten, die als potenzielle Ursachen für Unruhe und Regelverstöße galten.

Der grösste Bedarf an Arbeitseinsatz lag in der Landwirtschaft: Misten, Viehputzen, Kälbertränken, Futterrüsten standen täglich auf dem Programm. Im Heuet und während der Getreide- oder der Kartoffelernte strömten die Pfleglinge beiderlei Geschlechts auf die Felder und fuhren Ernten ein. Auch der Haushalt benötigte zahlreiche Hilfskräfte. Dazu gehörten Zimmerchefs, Rüstfrauen, Küchenhilfen für das Aufdecken, Abräumen und Abwaschen, Verantwortliche in den Speisesälen, Postboten, Verantwortliche für den Auto-park und die Magazine, flickende und strickende Frauen im Näh-saal. Sie alle erfüllten wertvolle Aufgaben. Einige nur «leicht kranke» Bewohnenden betreuten gar Mitpatienten und entlasteten so das knappe Pflegepersonal.

Die Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre hatte zur Folge, dass gut ausgebildete Handwerker arbeitslos wurden und zu trinken begannen. Sie verarmten und wurden in Utzigen eingewiesen. Diese Berufsleute leisteten qualitativ hochstehende Arbeit. «Körbe und Kratten wurden aus eigenen Weiden nicht nur für den Eigengebrauch hergestellt. In der Schuhmacherei waren unter der Leitung eines Meisters vier bis fünf Flickschuster mit Reparaturen des ganzen Schuhsortimentes, vom Frauenschuh bis zu den aus Liquidationsbeständen des Bundes übernommenen Militärschuhen beschäftigt. Pferdegeschirre wurden selber angefertigt und repariert», heisst es in der Jubiläumsschrift zum 125-Jahr-Jubiläum. In der betriebseigenen Schreinerwerkstatt arbeiteten zwei bis drei Schreiner, ein Zimmermann, ein Küfer und ein Wagner. Das Holz stammte aus dem eigenen Wald.

Für jene Bewohnenden, die aus verschiedenen Gründen keine der genannten Arbeiten ausführen konnten, wurden andere Beschäftigungen gefunden. Anfänglich sortierten sie Erbsen sowie Kaffee- und andere Bohnen, die von zwei Kolonialwarengeschäften aus Bern angeliefert wurden. Die Kreispostdirektion sandte zudem Schnüre zum Erlesen. Später waren es Posten von Roggen mit Mutterkornbesatz, bei denen die maschinelle Trennung der beiden Komponenten nicht mehr möglich war.

### **Aktivierung heute: Lebensqualität & Gemeinschaft**

Mit der Mechanisierung der Nachkriegszeit änderte sich die Beschäftigungsstruktur. Maschinen übernahmen viele Aufgaben, die Arbeitseinsätze der Bewohnenden nahmen ab. Nach und nach wandelte sich der Fokus: Die frühere Pflicht zur Beschäftigung wurde durch ein freiwilliges Aktivierungsangebot ersetzt, das heute ausschliesslich dem Wohlbefinden

der Bewohnenden dient. Die heutige Aktivierung unterscheidet sich grundlegend von der früheren Arbeitsverpflichtung. Im Wohn- und Pflegeheim Utzigen werden vielseitige und komplett freiwillige Aktivitäten angeboten, die den Alltag bereichern und die Lebensqualität erhöhen. Die frühere Pflicht zur Beschäftigung ist einer individuellen und ressourcenorientierten Aktivierung gewichen.

Das Aktivierungsteam, bestehend aus Fachleuten aus der Aktivierung sowie aus sozialen und kunsthandwerklichen Berufen, sorgt dafür, dass «öppis geit». Ein zentraler Bestandteil der Aktivierung sind auch gemeinsame Feste und Veranstaltungen, die über das Jahr verteilt sowohl innerhalb des Hauses als auch ausserhalb stattfinden. Sie fördern das Gemeinschaftsgefühl und tragen dazu bei, dass sich die Bewohnenden als Teil eines sozialen Gefüges erleben.

Die Aktivierung schafft eine sinnvolle Tagesstruktur und holt emotionale und soziale Bedürfnisse der Bewohnenden ab. Sie bietet Raum für wertvolle Begegnungen und setzt Fixpunkte im Alltag.

**THOMAS STETTLER,**  
**GESCHÄFTSFÜHRER GESAMTBETRIEB / BETRIEBS AG**



Scannen und Geschichts-  
Video anschauen!

# UMZUG

## EPILEPTOLOGISCHE LANGZEITPFLEGE

Per 1. Januar 2023 haben wir im Zuge der Umstrukturierung der Rehaklinik Bethesda Tschugg die Führung und den Betrieb der Epileptologischen Langzeitpflege vor Ort in Tschugg übernommen. Seither betreiben wir diese Abteilung als Aussenstation im Seeland.

Während die umfassende Pflege und Betreuung vollständig durch uns erfolgt, beziehen wir Dienstleistungen wie Mahlzeiten, Wäscheservice und technischen Dienst weiterhin von der Rehaklinik, die inzwischen als Rehaklinik Tschugg AG unter der Leitung von VAMED Schweiz geführt wird. Schon während den Evaluations- und Übernahmeverhandlungen wurde vereinbart, dass die Abteilung nach Utzigen verlegt wird, sobald dies möglich ist.

Dank der zusätzlichen Raumkapazitäten, die mit der Eröffnung des Hauses F in Utzigen entstehen, kann der Umzug im Spätherbst 2025 stattfinden. Darüber sind wir sehr erfreut, da sich unsere betrieblichen Abläufe dadurch erheblich vereinfachen und effizienter gestalten lassen. Gleichzeitig profitieren die Bewohnenden von einer modernen, hochwertigen Infrastruktur auf unserem Campus. Auch aus personeller Sicht ist die Entwicklung positiv: Mehrere Mitarbeitende aus Tschugg werden künftig in Utzigen tätig sein.



Mit dem Umzug geht auch eine Änderung in der ärztlichen Versorgung einher. Während diese bisher durch die Ärzte der Rehaklinik erfolgte, wird sie ab dem Umzugszeitpunkt vom ärztlichen Dienst des Berner Spitalzentrums für Altersmedizin SILOAH (BESAS) übernommen.

Durch unsere Fachkompetenz und unser Netzwerk können wir den Bewohnenden in Utzigen eine umfassende, spezialisierte Betreuung bieten, die den hohen Anforderungen schwerer Epilepsie-Erkrankungen gerecht wird.

Ein Umzug dieser Grössenordnung erfordert eine sorgfältige Planung in vielerlei Hinsicht. Die Vorbereitungen laufen bereits seit mehreren Monaten und werden von einer interdisziplinären Projektgruppe koordiniert. Unser oberstes Ziel ist es, den Übergang für die Bewohnenden so angenehm wie möglich zu gestalten.

**THOMAS STETTLER,**  
**GESCHÄFTSFÜHRER GESAMTBETRIEB / BETRIEBS AG**



**ERNST ZAUGG BEIM BOHREN**

Dienstagnachmittag in der Holzwerkstatt des Ateliers Schlosshof. Ernst Zaugg (92) baut mit Leidenschaft ein Insektenhotel aus Holz. «Die Insektenhotels verkaufen sich sehr gut. Ich komme fast nicht nach mit Produzieren», erzählt er lachend. Im Rahmen der Alltagsgestaltung verbringt er regelmässige Zeit in der Holzwerkstatt. Unterstützt wird er von Yvonne Choquard, Mitarbeiterin Aktivierung. Um ein Insektenhotel fertig zu stellen, benötigt Ernst Zaugg rund acht Stunden. «Das handwerkliche Arbeiten macht mir sehr viel Freude und ich schätze sehr, dass ich hier die Möglichkeit dazu habe», führt er aus.

Herr Zaugg nimmt rege an den Aktivitäten im Wohn- und Pflegeheim Utzigen teil. Einmal pro Woche macht er in der Turngruppe mit. «Nebst der Bewegung gibt's auch immer etwas zu lachen», führt er aus. Weiter erzählt er «wenn Not am Mann ist, helfe ich sogar Kartoffeln rüsten. Ich bin immer dabei mitzuhelfen und zu unterstützen». Mit viel Freude nimmt er auch an weiteren Aktivitäten auf der Wohngruppe teil. Gützi oder Brätzeli backen macht ihm besonders Freude.



**YVONNE CHOQUARD, MITARBEITERIN AKTIVIERUNG,  
UND ERNST ZAUGG, BEWOHNER**

Stolz erzählt er, dass er noch täglich sein Bett selbst mache und für eine gute Ordnung im Zimmer Sorge. Ernst Zaugg wuchs zusammen mit neun Geschwistern im Eggwil auf. Nach der Schulzeit machte er die Ausbildung zum Landwirt auf dem Schwand. Danach arbeitete er als Melcher auf Betrieben in Belp und im Seeland. Später arbeitete er als Magaziner in der Wegmühle Bolligen, wo er auch noch den Beruf als Müller erlernte. Bis zu seiner Pensionierung war er dort beschäftigt.

«70 Jahre war ich glücklich mit meiner Frau verheiratet, bevor sie leider verstarb», erzählt Herr Zaugg. Die beiden haben sechs Kinder, acht Grosskinder und ein Urgrosskind. «Meine Familie besucht mich oft und ich freue mich immer sehr darüber». Ernst Zaugg wohnt seit April 2024 im Wohn- und Pflegeheim Utzigen. Er betont, dass er sich hier wohl fühle und alle nett und hilfsbereit seien.

**BARBARA NUSSBAUM,  
ASSISTENTIN GESCHÄFTSFÜHRER**

# IMPRESSIONEN



Wohn- und Pflegeheim Utzigen  
Wuhlstrasse 110a  
3068 Utzigen  
Telefon 031 838 21 11  
info@schlossutzigen.ch  
www.schlossutzigen.ch